

Gotti Loertscher und die Baselbieter Denkmalpflege

Autor(en): **Heyer, H. R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1997)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gotti Loertscher und die Baselbieter Denkmalpflege

Von H. R. Heyer

Eigentlich kannte ich Gotti Loertscher schon vor meiner Wahl zum Baselbieter Denkmalpfleger anno 1969. Als ich mich noch während des Studiums dazu entschieden hatte, über den Architekten der St. Ursenkirche, Gaetano Matteo Pisoni, meine Doktorarbeit zu schreiben, meldete ich mich bei der Solothurner Denkmalpflege und reiste dorthin, um mit Gotti Loertscher ins Gespräch zu kommen. Gotti empfing mich mit seiner bekannten Offenheit und bot mir spontan seine Hilfe an. Damit standen mir in Solothurn Tür und Tore offen. Als ich in den Archiven u. a. auf Entwürfe des bekannten Vorarlberger Architekten Franz Beer stiess, erlaubte er mir eine Publikation in den von ihm redigierten Jura-Blättern und übernahm die Kosten für die Fotos der noch unbekanntenen Pläne. Später traf ich ihn bei den Treffen der Autoren der Kunstdenkmäler der Schweiz an verschiedenen Orten.

Als ich 1969 ebenfalls Denkmalpfleger wurde, half er mir beim Einstieg bei entscheidenden Kompetenzen. Da die historischen Kirchen und Pfarrhäuser im Baselbiet der Stiftung Kirchen- und Schulgut, d. h. dem Kanton gehörten, war ein Architekt oder Bauführer des Hochbauamtes für die Renovationen bzw. den Unterhalt dieser Gebäude zuständig. Obschon ich als erste Tat als Denkmalpfleger alle diese Gebäude vom Regierungsrat unter Denkmalschutz stellen liess, klemmte das Hochbauamt meinen Einfluss ab. Im Gegenzug ging die Leitung des Kirchen- und Schulguts dazu über, bei wichtigen Kirchen private Architekten mit der Projektierung und Bauleitung zu beauftragen. Zudem forderte man beim Bund Subventionen, was zur Folge hatte, dass ein Mitglied der eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege als Experte zugezogen wurde. Der Zufall wollte es, dass Gotti Loertscher erstmals für die Gesamt-



St. Nepomuk. Statue auf der Birsbrücke in Dornachbrugg, 1735. Original im Heimatmuseum Dornach.

restaurierung der reformierten Kirche Gelterkinden als Bundesexperte zugezogen wurde. Er kannte Gelterkinden gut, denn seine Frau war hier aufgewachsen und sein Schwiegervater Albert Zehntner hatte im Baselbiet Wandmalereien und Deckenmalereien in den Kirchen und Pfarrhäusern entsprechend der damaligen Praxis renoviert bzw. übermalt. Das Schicksal wollte es, dass Gotti in der Kirche von Gelterkinden die von seinem Schwiegervater stammende bunte Ausmalung des Innern als Bundesexperte entfernen lassen musste.

Mit der Projektierung und Bauleitung war der Architekt Willi Arnold aus Liestal beauftragt. Gotti und Willi befreundeten sich rasch und wurden ein hervorragendes Team für historische Bauten. Sie restaurierten wenig später den umfangreichen Komplex der St. Arbogastkirche in Muttenz und die bekannten reformierten Kirchen von Wintersingen und Maisprach. Auch bei bedeutenden kantonalen Bauvorhaben war Gotti Bundesexperte. So beim Umbau des alten Zeughauses in Liestal zu einem Museum, bei der 1. Etappe des Innenausbaus des Schlosses Bottmingen und bei zahlreichen kleineren Baudenkmalern. Gotti galt bei uns als Experte für Renovationen von Landkirchen, wenn es darum ging, deren Inneres mitsamt der Ausstattung zu erneuern. In der Zeit vor ihm wurden die Kirchen ausgeräumt. Man entfernte alte Kanzeln,

Epitaphien und Grabsteine, ersetzte alte Emporen durch neue, und entfernte sogar Altäre. Die ohnehin ärmlichen reformierten Landkirchen verloren so ihre historische Ausstattung. Gotti konnte als erfahrener Experte vor allem auf bereits gut gelungene Umbauten und Renovationen hinweisen. Auch wenn seine belehrende pädagogische Ader nicht zu verkennen war, so hütete er sich vor Drohungen in bezug auf Subventionskürzungen. Er war sich auch bewusst, dass das Werk die Methode und das Vorgehen bestimmt, und beschwor eine *Unité de doctrines*, die er aber als ausgesprochener Praktiker und Pragmatiker nicht einhalten konnte. Sein Werk profitierte davon und wird ihn überdauern.

Dr. Hans Rudolf Heyer ist amtierender Denkmalpfleger des Kt. Basel-Landschaft.



Goetheanum
in Dornach.